Interview mit Hans von der Heide, Unterscharführer in der 10. SS-Panzerdivision 'Frundsberg', USA, 1990.

Eine der wenigen öffentlichen Auftritte von Hans von der Heide bei Ernst Zündel aus dem Jahre 1985.

Vielen Dank für das Gespräch. Wie ich bereits sagte, möchte ich Ihnen ein paar Fragen zu Ihrem Kriegsdienst stellen. Was hat Sie dazu bewogen, der Waffen-SS beizutreten?

Hans: Ja, ich kam später im Krieg zur Waffen-SS und wurde zur Division 'Frundsberg' versetzt. Ich war ein junger Idealist, der seinem Land so schnell wie möglich dienen wollte. Ich wollte mich 1941 mit 17 Jahren bei der SS melden, wurde aber nicht zugelassen. Erst als ich 18 wurde, erhielt ich einen Einberufungsbescheid. Ich konnte problemlos in die Wehrmacht eintreten, da ich die ärztlichen Untersuchungen und die Überprüfung der Vorgeschichte überstand. Die Ausbildung war hart, und viele der Unteroffiziere waren bereits im Krieg gewesen, sie wussten also, was sie taten. Es ging vor allem um Ausdauer und geistige Schärfe. Sie gaben uns zusätzliche Aufgaben oder Übungen, wenn wir es vermasselten. Die Aufmerksamkeit für die kleinen Dinge wurde groß geschrieben, denn sie hielten uns am Leben.

Nach dieser Ausbildung wurde ich den 8,8er Flakgeschützen in Frankreich zugeteilt, um Frankreich vor Bombern zu schützen. Die Bomber begannen, Frankreich, Westeuropa und auch Deutschland anzugreifen. Ich sah die Folgen der Bombardierung französischer Städte und hatte Mitleid mit den Zivilisten. Nach einer kurzen Dienstzeit bei der Flak erfuhr ich, dass ich zu einer neuen Waffen-SS-Division versetzt wurde und die Ausbildung für einen eventuellen Einsatz an der Ostfront im Jahr 1943 beginnen würde. Ich war froh, von einer SS-Division übernommen worden zu sein. Ich betrachtete die SS als eine sehr elitäre und loyale deutsche Vorhut eines neuen Zeitalters. In meiner Akte war vermerkt, dass ich mich zuvor bei der SS beworben hatte, was ein Grund dafür war, dass ich ausgewählt wurde.

SS-Brigadeführer Lothar Debes bei einer Feldübung für einen Kommandeur.

Unser Kommandeur war Lothar Debes, der jeden Tag seine Runden drehte, um zu sehen, wie es uns ging. Er sorgte dafür, dass wir eine gute Moral hatten und erlaubte oft Sportveranstaltungen, Theaterstücke und Ausflüge. Ich war stolz darauf, die Sig-Runen auf meinem Waffenrock und meinem Helm zu tragen. Ich bekam einen M40-Helm mit einem einzigen Aufkleber in Silber und schwarzen Runen. Als ich durch die französischen Städte schlenderte, hatte ich das Gefühl, zu einer sehr starken und elitären Armee zu gehören. Die Menschen hatten überhaupt keine Angst vor uns; sie boten uns jungen Soldaten bereitwillig Snacks und Leckereien an. Es gab eine alte Witwe, die jedes Wochenende Kuchen für uns gebacken hat. In den Massenmedien wird der Eindruck erweckt, als würden uns heute alle hassen.

Sie haben an der Ostfront gedient, wie haben Sie den russischen Soldaten und die Zivilisten gesehen?

Hans: Wir sahen den russischen Soldaten meist als guten Soldaten, der bereit war, für sein Land zu sterben, und oft mutig war. Ich glaube nicht, dass sie die deutschen Soldaten fair behandelten, und es heißt, dass sie viele Verbrechen gegen die deutschen Streitkräfte begingen. Ich möchte sagen, dass die Behandlung der Deutschen in bestimmten russischen Einheiten unterschiedlich zu sein schien. Einige waren bereit, auf sich ergebende Soldaten zu schießen, während andere dies nicht taten. Wir hatten

den strikten Befehl, jeden Gefangenen zu nehmen, da wir die Informationen brauchten. Sobald sie gefangen genommen waren, verrieten sie bereitwillig, was vor sich ging. Oftmals halfen sie uns bei der Vorbereitung von Angriffen. In gewisser Weise taten sie uns leid, weil ihre Anführer sie bei Frontalangriffen, die leicht abgebrochen werden konnten, unnötig opferten.

Oftmals behandelten unsere Chirurgen die Wunde und nicht die Uniform, darüber wird heute nicht mehr gesprochen. Ich habe viele Male gesehen, wie verwundete Russen von unseren Sanitätern versorgt wurden. Ich habe nur einmal gesehen, wie ein schießwütiger Grenadier einen Russen erschossen hat, der die Hände hochhielt, um sich zu ergeben. Ich muss sagen, dass am Tag zuvor einige eine Kapitulation vortäuschen wollten, damit ein Scharfschütze auf uns schießen konnte. Was die Zivilisten anbelangt, so kamen wir gut mit ihnen aus und behandelten sie sehr gut. Sie erlaubten uns, bei ihnen zu wohnen und boten uns oft hausgemachte Mahlzeiten an. Einige Männer nahmen sich sogar Freundinnen, wenn es die Zeit erlaubte, aber sie mussten aufpassen, dass sie nicht zu lange abwesend waren. Das passierte oft und wurde leicht bestraft.

Ein Krankenhaus für sowjetische Kriegsgefangene. Nicht sauber, aber für manche überraschend, dass es überhaupt existierte.

Die Partisanen waren die einzigen Leute, mit denen wir Probleme hatten; sie waren ziemlich grausam und sadistisch. Im Osten und im Westen habe ich oft die Folgen des Partisanenkrieges gesehen. Sie schossen auf deutsche Soldaten, während sie sich in Gebäuden versteckten, und töteten jeden, der den Deutschen half. Später im Krieg wurde es dadurch schwierig, den Menschen zu vertrauen, da sich die Partisanen in friedliebenden Dörfern versteckten und die Menschen zwangen, ihnen zu helfen.

Partisanen legen Minen auf der Bahnlinie.

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Partisanen gemacht?

Hans: Ich habe ein paar Beispiele dafür gesehen, wie sie gekämpft haben. Sie kappten Leitungen, fällten Bäume oder eroberten kleine Dörfer und warteten dann auf jemanden, der kam. Dann töteten sie sie, aber manchmal verstümmelten sie sie auch, um eine Botschaft zu senden. Ich habe gesehen, wie zwei Kameraden, die Nachschub in unser Lager brachten, in einen Hinterhalt gerieten und verwundet wurden, während man ihnen die Kehle durchschnitt. Eine andere Szene war, dass jungen Soldaten in den Hinterkopf geschossen wurde, sie sich nackt auszogen und ihnen die Genitalien abgeschnitten wurden. Wir konnten uns diesen Hass nicht erklären, aber es musste die antideutsche Propaganda sein, die die Roten verbreiteten. Sie erzählten allen, dass wir Frauen und Babys töteten und es deshalb in Ordnung sei, sich zu rächen.

Das war falsch, aber es ermutigte diese roten Partisanen zu großen Terrorakten. Sie taten dies sogar an ihrem eigenen Volk, so sehr, dass die Ukrainer Milizen bildeten, um sie ebenfalls zu bekämpfen. Allein diese Kämpfe waren sehr blutig, ich habe einige Gefangene gesehen, die sie hergebracht haben, und sie

waren schmutzig und blutig. Die Milizen waren meist unsere Verbündeten und leisteten gute Arbeit im Kampf gegen die Partisanen. Wir waren nicht sehr lange an der Ostfront, denn als die Landung in der Normandie stattfand, wurden wir nach Westen geschickt, um uns den Alliierten zu stellen. Im Westen hatten wir es mit der gleichen Art von Krieg zu tun, was die Partisanen betraf, nur dass sie der Widerstand waren. Sie wurden von alliierten Agenten angeführt und wendeten die gleichen Tricks an, indem sie Leitungen durchtrennten, Straßen sperrten und Schüsse abgaben.

Von Partisanen überfallene Versorgungszüge, Russland, 1944.

Wenn sie gefasst wurden, übergaben wir sie der Polizei oder der örtlichen Miliz, die sich dann um sie kümmerte. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass diese Gruppen groß waren, das waren sie nicht. Wir hatten selten mit ihnen zu tun, aber es kam vor. Meistens konnte man sich frei und ohne Probleme bewegen. Wie wir besprochen haben, waren ihre Aktionen manchmal sehr gut organisiert und hatten die Unterstützung eines Dorfes. Ich habe das im Osten erlebt, wo Partisaninnen deutsche Einheiten angegriffen hatten und Informanten der Polizei sagten, wer es war. Wir gingen in das Dorf und ein Überlebender zeigte auf diejenigen, die er helfen sah. Sie kamen heraus und bettelten darum, in Ruhe gelassen zu werden.

Wir durchsuchten die Hütten und fanden illegale Militärwaffen, nicht nur Schrotflinten, die erlaubt waren, sondern auch Maschinenpistolen. Ihre Hütten wurden zerstört und die Frauen wurden von der Polizei festgenommen, sie weinten und bekamen Wutanfälle. Ein Kamerad fand in einer Hütte ein Bild eines Rabbiners. Unser Anführer machte sich Sorgen, wo die Männer waren, denn es wurde vermutet, dass sie ebenfalls im Kampf waren. Später fanden wir heraus, dass es sich um Juden handelte und die Männer bereits im Kampf gegen deutsche und Milizeinheiten gefallen waren. Eine der Lautesten wollte sogar verbergen, dass sie Jüdin war, indem sie einen Rosenkranz hochhielt, in der Hoffnung, das würde sie befreien.

Während meiner Gefangenschaft war ich mit ein paar Soldaten der Leibstandarte, der Leibwache des Führers, zusammen. Sie erzählten die gleichen Geschichten während der Ardennenoffensive. In Belgien war es den Alliierten gelungen, Banden aufzustellen, die Anschläge auf deutsche Einheiten verübten. Sie schickten Waffen, Munition und Sprengstoff, um sie gegen uns einzusetzen.

Sie sprachen von der Rücksichtslosigkeit dieser Leute, die aus dem Fenster eines voll besetzten Hauses schossen, weil sie dachten, die Soldaten würden weiterziehen, weil sie sich zurückzogen. Sie haben die Gesetze des Krieges nicht verstanden, ihr Haus würde dem Erdboden gleichgemacht werden, und alles darin. Ein Soldat erzählte, dass einmal ein Mann auf einen Lastwagen schoss und einen LAH-Soldaten in den Oberschenkel traf. Sie hielten an und erwiderten das Feuer, als der Mann in eine Garage rannte, und warfen Granaten ein. Zu ihrem Entsetzen und ihrer Wut rannte er zu seiner Familie, die sich versteckt hielt, und sie starben alle. Ich erzähle Ihnen das, weil es Anschuldigungen gegen die SS gibt, die behaupten, wir hätten viele Zivilisten getötet. Wir haben nicht einfach auf alles geschossen, es sei denn, es hat zuerst auf uns geschossen. Wir mussten mit der Munition haushalten und Zivilisten waren nicht unser Ziel. Im Osten und Westen wollten wir ein gutes Verhältnis zu den Menschen aufbauen. Wenn sie freundlich zu uns waren, waren wir freundlich zu ihnen, wenn sie uns ignorierten, ignorierten wir sie, wenn sie uns angriffen, griffen wir sie an.

Jede deutsche Vergeltungsmaßnahme war genau das: eine Reaktion auf eine erste Aktion. Es steht zwar geschrieben, dass der Partisanenkrieg blutig war, aber er war nur blutig, weil die roten Partisanen ihn so gemacht haben. Ich empfinde kein Mitleid mit jemandem, der nicht beim Militär ist und eine Kriegshandlung begeht. Sie haben eine sehr wohlwollende Presse, die sie wie Helden behandelt hat, doch in Wahrheit waren sie gewöhnliche Kriminelle, die eine politische Agenda verfolgten. Als sie erwischt wurden und mit einer Strafe rechnen mussten, wurden sie zu weinerlichen Feiglingen.

Das Foto zeigt zur Abschreckung gehenkte Partisanen. Es wurde 1943 bei einem gefallenen Soldaten gefunden.

Sie haben sowohl in der Normandie als auch in Arnheim gekämpft. Wie haben Sie die alliierten Soldaten gesehen und was haben Sie erlebt?

Hans: Mit großer Bewunderung, denn sie schienen unbegrenzten Nachschub zu haben, während wir das nicht hatten. Ihre Macht hat uns alle in Ehrfurcht versetzt. General Bittrich sagte, wie großartig allein die alliierten Luftflotten waren.

Frundsberg wurde an die Frontlinie verlegt, um das hügelige Land gegen die Briten zu verteidigen. Sie hatten unbegrenzte Artillerie und Bomben, die sie auf uns werfen konnten. Unser Befehl lautete, uns zu verstecken und unseren Hügel zu verteidigen. Wir hatten gut versteckte Panzerabwehrkanonen und Raketenwerfer. Wenn sie die Munition hatten, konnten sie dem Tommy eine Tracht Prügel verpassen. Ich hatte meine erste Panzerfaust und wollte einen Cromwell *[britischer Panzer]* treffen, verfehlte ihn aber. Andere Kameraden waren erfolgreich und erzielten Treffer, was mich in Verlegenheit brachte. Wir hielten die Briten auf, bis wir Ende Juli überflügelt und zum Rückzug gezwungen wurden.

Ich hatte Glück, dass ich mit nur leichten Verwundungen davonkam; sie hatten viele Männer in dem Kessel von Falaise eingeschlossen. Wir zogen uns nach Osten in Richtung Reich zurück, aber überraschenderweise hatte ich nicht den Eindruck, dass wir geschlagen waren, ich dachte, dass neue Dinge passieren, die uns zum Sieg verhelfen würden. Ich hatte das Gefühl, dass wir bessere Soldaten waren als die Alliierten und für eine höhere Sache kämpften, nämlich Europa zu verteidigen. Sie waren hier, um Europa zu zerstören, deshalb kamen so viele Nicht-Deutsche zur SS. Sie verstanden, wofür wir kämpften und wollten ihre Freiheit verteidigen.

SS-Obergruppenführer Wilhelm Bittrich (links) und SS-Oberstgruppenführer Paul Hausser, Beobachtung des Geschehens in der Normandie aus einem Kampfloch.

Meine Division wurde schließlich nach Holland geschickt, um sie umzurüsten und wiederaufzubauen. Während dieser Zeit landeten die Alliierten mit Fallschirmen in Arnheim, was für sie eine Katastrophe war. Wir wussten, dass etwas passierte, denn sie flogen oft über uns hinweg und bombardierten die Straßen. Ein Bauer, der unserer Kompanie jeden Tag Milch brachte, wurde auf dem Weg nach Hause von einem Flugzeug getötet, das ihn beschoss. Ich mich noch an die Landungen erinnern. Ich sah die Fallschirme in der Ferne und uns wurde befohlen, zu den Zonen 'Alarmmarsch' zu gehen. Wir hörten rundherum Schüsse, hatten aber keine Ahnung, was passierte. Unsere Führer bildeten Halteperimeter, um die Landezonen einzugrenzen, und andere rückten in Arnheim ein, um den Feind zu vertreiben. Auf dem Weg in die Stadt wiesen uns unsere Führer an, sehr vorsichtig zu sein, worauf wir schießen sollten, da Zivilisten in der Falle saßen und als Schutzschilde benutzt wurden.

Gefangene verwundete britische Luftlandegleiter-Infanteristen werden zu Versorgungsstationen gebracht, Arnheim, 1944.

Es sollte keine unnötigen Zerstörungen geben, es sei denn, sie waren vom Feind besetzt und wurden beschossen. Arnheim wurde durch unsere Rückeroberung nicht sehr stark beschädigt, aber es wurde zu Beginn von den Alliierten bombardiert oder beschossen, und auch Nijmegen in den Niederlanden wurde schon früh schwer getroffen. Nach dem Krieg sah man dann nur noch Bilder von zerstörten Gebäuden, die laut Beschreibung von den Deutschen zerstört worden waren. Ich habe hier meine ersten britischen Gefangenen gesehen und sie waren größtenteils angenehm und schienen gute Soldaten zu sein. Diese Schlacht erinnerte mich an das, was ich während des Feldzuges von 1940 gelesen hatte: freundliche Gefangene, die froh waren, aus der Sache herauszukommen. Ich glaube, sie waren wirklich überrascht, dass wir sie besiegt hatten, denn sie wussten, dass der Sieg sehr nahe schien. Wir behandelten sie gut und brachten sie schnell in Lager.

Es gab Luftabwürfe, damit wir ihnen Medikamente und Lebensmittel geben konnten, die wir kaum noch hatten. Sie dankten uns für die gute Behandlung und ich hörte einige sagen, dass sie das nicht erwartet hatten. Die Propaganda sagte das Gleiche wie in Russland, nämlich dass die SS alle umgebracht hat.

Was halten Sie davon, dass die SS als kriminelle Organisation bezeichnet wird?

Hans: Für mich zeigt das die Macht der Propaganda. Den Menschen wurde das erzählt und nach dem Krieg wurde das immer mehr. Man nennt mich einen Revisionisten, weil ich mich weigere, der alliierten Version der Ereignisse zu glauben. Einige Historiker nennen mich einen Nazi-Apologeten. Sie wissen nur das, was man ihnen beigebracht hat, und sie sind nicht in der Lage, kritisch zu denken und alle Seiten zu betrachten. Für diese Leute ist die Wahrheit eine Lüge. Wie ich Ihnen im Beispiel Belgiens sagte, wurde eine Familie durch die illegale Aktion eines Mannes getötet, doch ich bin sicher, dass die Alliierten nach dem Krieg den Werfer der Granate suchten. Auch in Italien wurde mir von solchen Beispielen berichtet. Es war ein einsamer Fanatiker, der das Feuer der Soldaten auf sich zog und unschuldige Menschen in den Tod riss.

Ich habe an der Front gedient und weiß, dass keine unschuldigen Zivilisten von SS-Männern mit Absicht getötet wurden. Wir hatten den strikten Befehl, fair und menschlich zu sein, so dass die Roten dies ausnutzten. Die Russen haben eine überhöhte Zahl von Toten behauptet, um unsere Schuld zu 'beweisen', doch in Wahrheit haben sie nach dem Krieg unzählige Menschen getötet, die für uns arbeiteten. Ich habe von den Massen von Osteuropäern gehört, die gegen ihren Willen zurückgeschickt wurden, was glauben Sie, was mit ihnen geschah? Es muss sich um mehrere Millionen Menschen in den besetzten Gebieten gehandelt haben. Ich habe Polen und Russen in Frankreich gesehen, die als willige Arbeitskräfte arbeiteten. Während meiner Zeit in Frankreich hatte ein Kamerad eine Liebesaffäre mit einem hübschen ukrainischen Mädchen; sie gehörte zu einer großen Gruppe, die in einer Fabrik arbeitete. Sie schlichen sich zum Schwimmen an einen See und er

machte spärlich bekleidete Fotos von ihr und teilte sie mit uns. Eines der Mädchen wurde verhaftet, weil es versucht hatte, die französische Familie, bei der es wohnte, zu bedrohen.

Degrelle mit Soldaten der "Wallonie" bei einem Kampfeinsatz in der Ukraine.

Es war das Gesprächsthema in der Firma. Sie lebte bei einem Paar, das ein schönes Haus in der Nähe hatte. Sie schlief mit dem Ehemann und verlangte dann, dass er ihr eine große Geldsumme zahlt. Als er sich weigerte, griff sie ihn an und drohte, seine Frau zu töten. Zuletzt hörten wir, dass sie zu einer langen Zeit in einem Konzentrationslager verurteilt wurde. Ich muss Ihnen sagen, dass ich traurig bin, dass die Anschuldigungen aus der Kriegszeit nicht verstummt sind. Ich dachte, nachdem Reagan vor ein paar Jahren Bitburg besuchte, würde sich die Lage beruhigen. Das hat die Juden nur noch mehr angestachelt, noch mehr unwahre Geschichten zu erzählen. Die unwissenden Massen schlucken sie einfach ohne mit der Wimper zu zucken. Die gesamte Waffen-SS war eine Freiwilligenarmee, die aus Männern aus ganz Europa bestand; viele von ihnen waren tatsächlich Hitler treu. Das ist keineswegs ein Verbrechen; es machte uns zu besseren Soldaten, die wussten, worum es im Kampf ging. Das machte uns für die Alliierten gefährlich, und sie fürchteten sich davor, gegen uns zu kämpfen.

Darf ich Sie in diesem Zusammenhang fragen, warum sich so viele SS-Männer gegeneinander gewandt und die Behauptungen der Alliierten über Kriegsverbrechen unterstützt haben?

Hans: Ja, für mich ist das leicht zu beantworten, denn ich habe viele ehemalige Soldaten getroffen, die das bestätigten. Die kleinen und großen Vorkommnisse wie Malmedy, Zivilisten usw. wurden von den Siegern untersucht. Aus politischen oder nationalen Gründen, aus Hass oder weil sie einfach nicht verstanden, was passiert war, reihten sich die Leute ein, um den Opferstatus zu beanspruchen. Sie sagten, sie seien Augenzeugen und halfen den Ermittlern, ein Bild zu zeichnen, das auf einer Lüge oder einem Missverständnis beruhte. Die Ermittler übergaben ihre Arbeit dann an ehemalige deutsche Juden oder Kommunisten, die für ihre Verhörteams arbeiteten. Das ist keine Übertreibung; viele Juden, die Deutschland verließen, dienten anschließend in den alliierten Geheimdiensten.

Joachim Peiper beim Malmedy-„Prozeß“, 1946

Ich habe viele der eidesstattlichen Erklärungen gelesen, die diese Verhöre enthalten und die veröffentlicht wurden. Am Ende des Krieges wollten wir nur noch nach Hause zu unseren Familien. Diese Leute spielten mit den Wünschen dieser jungen Männer. Sie ließen sie glauben, dass sie gehängt werden würden, wenn sie den Augenzeugenberichten nicht zustimmten. Ich weiß, dass sie den Jungen bei ihren Geschichten halfen, indem sie ihnen sagten, sie müssten nur zustimmen und kooperieren, dann würden sie nur ein paar Jahre bekommen, andernfalls würden sie gehängt. Was würden Sie also tun? Viele der verängstigten und verwirrten jungen Soldaten schlossen sich den Alliierten an, einige, das ist wahr, brauchten nicht einmal viel, um sich gegen Kameraden zu wenden. Sie hatten während des Krieges Probleme mit Kameraden und wandten sich danach gegen sie, zur Freude der Sieger. Nicht viele SS-Männer taten dies, aber genug, um die Lügen weiter anzuheizen.

Ein Kamerad erzählte mir nach dem Krieg, dass er beschuldigt wurde, auf dem Weg in die Normandie französische Männer erschossen zu haben. Er sagte, ihr Zug sei beschossen worden und man habe versucht, die Gleise zu sprengen. Man sah eine Gruppe von Männern weglaufen und eine Verfolgungsjagd führte die Deutschen in ein kleines Dorf. Aus einem Haus ertönte ein Schuss und es kam zu einem Feuergefecht, bei dem noch mehr Deutsche eintrafen. Ein paar weitere Männer kamen hinzu, aber als sie sahen, dass das Dorf umstellt war, gaben sie auf. Bei einer Durchsuchung der Häuser der Männer wurden alliierte Waffen und Propaganda sowie Falschgeld gefunden. Es handelte sich eindeutig um Maquis *[eine kommunistische Terrororganisation, die von den Alliierten unterstützt wurde]* und sie wurden gemäß dem Kriegsrecht von der Polizei und der Milice erschossen *[die Milice Française wurde vom Vichy-Regime zur Bekämpfung der kommunistischen Terroristen, auch bekannt als Maquis, gegründet]*.

MILICE FRANÇAISE

Zeugen sagten, es seien SS-Soldaten gewesen, also war er durch Assoziation schuldig. Dieser junge Soldat sollte von den Franzosen gehängt werden. Ihre Logik war, dass Eisenhower erklärt hatte, alle Maquis seien legale Kämpfer, also sei es ein Verbrechen, die Männer zu erschießen. Er musste sich damit herausreden, dass er nur Befehle befolgt hatte und erschossen worden wäre, wenn er sich geweigert hätte. Deshalb wurde er am Leben gelassen und das Urteil schließlich geändert. Meine Kameraden wurden nach dem Krieg so misshandelt, dass viele gezwungen sind, zu schweigen, um diese alten Wunden nicht aufzureißen. Viele haben große Angst, die Wahrheit auszusprechen. Ich habe das Gefühl, dass ich nichts zu verlieren habe. Ich möchte, dass die Menschen unsere Seite hören und ihre eigenen Schlussfolgerungen ziehen.

10. SS-Panzer-Division „Frundsberg“

Sieg oder Unsieg ruht in Gottes Hand! Der Ehre sind wir selber Herr und König!

Georg Wilhelm Sluyterman von Langeweyde (1903 - 1978) war ein deutscher Maler, Graphiker und Liedermacher. Von 1937 bis 1944 war er, außer 1941, auf allen Großen Deutschen Kunstausstellungen in München vertreten, wobei mehrere seiner Arbeiten von Adolf Hitler, Joseph Goebbels, Karl Brandt, Theo Memmel und von Behörden erworben wurden.